

jetzt ein — vielfach kompiliertes — Lexikon der Staatswissenschaft heraus. Er empfängt häufig Besuche von L. Sonnemann . . . Letzterer Umstand gibt einen Fingerzeig, warum das Hühnchen dieses Spitzes gelegt hat . . .

148.

MOSES HESS AN LASSALLE. (Original.)

Köln, 9. September 1863.

Lieber Herr Lassalle!

Gleich nach Empfang Ihres lieben Briefes vom Ende v. M.¹⁾ sendete ich Ihnen und Herwegh die verlangten Broschüren, die Sie hoffentlich erhalten haben werden. Inzwischen hatten wir in Düsseldorf bei Lewy eine Konferenz der Bevollmächtigten, worüber dieser Freund Ihnen geschrieben haben wird. Sie werden hier den 21. des Monats erwartet,²⁾ und ich habe schon ein Lokal, welches fünf bis sechshundert Menschen faßt, für Montag abend bestellt. Es ist das einzig passende für unseren Zweck, weil der Wirt es umsonst gibt, und weil hier Bier gegeben wird, während alle anderen Tanzlokale nur Wein verzapfen. Die Hauptsache ist nun, für ein möglichst großes und uns befreundetes Publikum zu sorgen, weshalb wir die paar Wochen viel agitieren.

Nächsten Sonnabend wird in Bayenthal, wo eine Maschinenfabrik mit 1400 Arbeitern ist, eine Versammlung abgehalten, in welcher ich „vorarbeiten“ werde! Auch in den hier bestehenden Handwerkervereinen sind einflußreiche Mitglieder so weit für uns gewonnen, daß sie mit ihren Kameraden erscheinen und keine feindselige Haltung annehmen werden. Das übrige erwarte ich von Ihrer Beredsamkeit. Schulze³⁾ war hier, bekam ein Essen, an welchem sich nicht viele Leute beteiligten,

¹⁾ Lassalles Brief aus Ostende vom 27. August findet sich im Archiv für Geschichte des Sozialismus, Bd. III, a. a. O., S. 131 ff., Lassalles Antwort auf diesen Brief ebendort S. 133 f.

²⁾ Lassalle mußte bekanntlich diese Rede in Köln wegen Heiserkeit absagen. Bernhard Becker a. a. O., S. 100 f., und im Anschluß an ihn Rjasanoff nehmen als wahrscheinlich an, er habe dies getan, weil er im Gegensatz zu Solingen und Elberfeld Köln „von den Gegnern beherrscht“ wußte. Dem widerspricht aber durchaus sein Brief an Agnes Klindworth von diesem 21. September (Archiv für Geschichte des Sozialismus, Bd. I, S. 180), wo er der Freundin schreibt: „Für heute abend ist in Köln Versammlung anberaumt. Von weit her kommen die Arbeiter. Und ich muß eben abtelegraphieren. Es ist scheußlich. Hier sitze ich einsam. Denn ich soll nicht sprechen.“

³⁾ Schulze-Delitzsch.

hielt aber keine öffentliche Volksversammlung ab, und wird auch in den nächsten Monaten schwerlich wieder herkommen. Die Zeit, die nun für Ihr Auftreten am hiesigen Orte bestimmt ist, kann gar nicht zweckmäßiger eronnen werden. Erst zwei Tage vor Ihrer Ankunft werden wir Lärm schlagen; bis dahin alles still vorbereiten. Eine Schwierigkeit wäre noch der Stenograph. Es gibt hier Lehrer der Stenographie, aber keine, die so geübt sind, eine Rede nachzuschreiben. Sie werden vielleicht einen von Elberfeld mit herbringen können. Vielleicht begünstigt uns auch der Zufall. In diesen Tagen kommt ein junger Mensch von Berlin hierher auf Besuch bei Verwandten, ein gewisser Herz, der ein sehr geübter und erprobter Stenograph sein soll und der, wenn er während Ihrer Anwesenheit noch hier ist, sich ein Vergnügen daraus machen wird, seine Kunst auszuüben. Sollten Sie den Herrn Herz kennen, so wäre es vielleicht gut, Sie ließen ihn diese Woche noch (denn er kommt erst Anfang nächster Woche her) darum ersuchen, am zwanzigsten des Monats hier zu sein; ich werde dasselbe durch Vermittlung einer Freundin tun, die Ende dieser Woche von hier nach Berlin reist und mich eben auf ihn aufmerksam machte.

Sie werden mir natürlich vorher schreiben, mit welchem Zuge Sie (wohl mit Freunden aus Düsseldorf) hier ankommen werden, damit ich Sie abholen kann. Meine Adresse ist Georgstraße 8.

Sie können sich denken, daß Ihre günstige Beurteilung meiner kleinen Schrift mich aufs höchste erfreut. Über den Inhalt derselben und unsere Bestrebungen überhaupt läßt sich mündlich besser unterhandeln als schriftlich.

Sollten Sie das letzte Heft der Zeitschrift „Gedanke“ besitzen, so würden Sie mich verbinden, wenn Sie mir dasselbe gleich zusenden wollten. Wie ich höre, hat Michelet darin meine Schrift vom vorigen Jahr¹⁾ besprochen, mir aber bis heute das Heft noch nicht gesendet. Ich gebe es Ihnen hier zurück.

Man schreibt mir von Paris, ich sollte auf den congrès de Gand gehen. Soll mich der Kuckuck holen, wenn ich etwas von diesem congrès weiß; ich mache Sie darauf aufmerksam, da Sie in der Nähe sind. Wenn er etwas auf sich hat, versäumen Sie nicht, ihn zu besuchen.²⁾ A bientôt!

Ihr sehr ergebener

Heß.

¹⁾ M. Heß, Rom und Jerusalem. Die letzte Nationalitätsfrage. Leipzig 1862. Michelets Besprechung des Werks war in Bd. IV des „Gedanken“ erschienen.

²⁾ Lassalle erwiderte u. a.: „Nur gar zu oft sind diese Kongresse nur Eiterbeulen der liberalen Schwatzkrankheit unserer Zeit.“